

La lista de Carla : Marcel Schüpbach

Autor(en): **Müller, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **48 (2006)**

Heft 277

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LA LISTE DE CARLA Marcel Schüpbach

weiss). Am schönsten sind diese *talking heads* immer dann, wenn sie Geschichten erzählen – eine Ausnahme bildet Julian Schnabel, der als Einziger sich selber inszeniert – in Bademantel, Sandalen und mit Sonnenbrille, ein Whiskyglas in der Hand: vielleicht auch das Resultat einer vorherigen Absprache zwischen Star und Regisseur? Denn bei allem Skizzenhaften des Films ist Pollack natürlich als Regisseur alles andere als unbedarft, seine Inszenierung der Bauten Gehrys lässt das ebenso erkennen wie bestimmte Schnitte, mit denen er gerade Gesagtes konterkariert. Was nicht heisst, dass der Unterhaltungswert des Films nicht auch in seinen Dialogen begründet ist, etwa wenn Pollack und Gehry über die Parallelen zwischen der Arbeit des Architekten und der des Filmregisseurs räsonnieren. Was den schöpferischen Prozess selber anbelangt, so belässt der Film ihm etwas Rätselhaftes – zwischen dem Herumexperimentieren mit Pappen, die auf vielfältige Weise gebogen und dann dem Modell eines Hauses appliziert werden, einerseits und dem fertigen Gebäude andererseits. *Subject for further research* fällt einem am Ende am ehesten als Resümee ein, zumal wenn Gehrys langjähriger Therapeut erzählt hat, wie er half, Gehrys kreative Energien freizusetzen, wozu auch die Trennung von seiner ersten Frau gehörte, auf deren Rat er wiederum in den fünfziger Jahren seinen Namen von Goldberg in Gehry geändert hatte.

Frank Arnold

Regie: Sydney Pollack; Kamera: George Tiffin, Claudio Rocha, Marcus Birsell; Videokamera: Sydney Pollack, Ultan Guilfoyle; Schnitt: Karen Schmeer; Musik: Sorman & Nyström; Ton: Jon Oh. Mitwirkende: Frank O. Gehry, Dennis Hopper, Ed Ruscha, Julian Schnabel, Bob Geldof, Rolf Fehlbaum, Michael Eisner, Chuck Arnoldi, Michael Ovit, Mildred Friedman, Phillip Johnson, Craig Webb, Charles Jencks, Jim Glymph, Svenn Neumann, Edwin Chan, Tim Paulson, Thomas Krens, Milton Wexler, Norman Rosenthal, Juan Ignacio Vidarte, Nerea Abasolo, Hal Foster, Herbert Muschamp, Barry Diller, Peter Lewis, Esa-Pekka Salonen. Produktion: Mirage Enterprises, Thirteen/WNet, New York's American Master, LM Media; Produzent: Ultan Guilfoyle. USA 2006. Farbe, Dauer: 83 Min. CH-Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich

Srebrenica ist als Ort des Grauens in die Geschichte eingegangen. Vor elf Jahren geschah in dem ostbosnischen Städtchen ein furchtbares Kriegsverbrechen. Annähernd zehntausend bosnisch-muslimische Männer und Jungen wurden ermordet und verscharrt. Immer noch sind Drahtzieher dieses Massenmordes wie Ratko Mladic oder Radovan Karadzic flüchtig. Sie werden von der UN-Chefanklägerin Carla del Ponte gesucht, um sie vor dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag für ihre Greuelthaten zur Verantwortung zu ziehen.

Der Schweizer Filmemacher Marcel Schüpbach hat Carla del Ponte für seinen Dokumentarfilm *LA LISTE DE CARLA* während sechs Monaten bei dieser schwierigen Arbeit begleitet. Der Film orientiert sich an del Pontes Fahndungsliste, wodurch der Dokumentarfilm fast schon Qualitäten des Krimigenres erhält: Wird es del Ponte schaffen, alle noch flüchtigen Kriegsverbrecher zu verhaften? Schüpbach setzt damit auf Suspense, ohne jedoch analytische Aspekte zu vernachlässigen. Eindrücklich wird etwa aufgezeigt, wie politische Interessen internationale Gerechtigkeit sabotieren können. Carla del Ponte und ihr Team haben nicht nur mit Verschleierung und leeren Versprechen zu kämpfen, sie ringen auch mit der Zeit. Denn im September 2007 wird das Kriegsverbrechertribunal zu diesem Fall eingestellt werden. Die Kamera beobachtet die Geschehnisse im Stil des Direct Cinema hautnah und lässt einen dadurch besonders intensiv am Arbeitsalltag der unermüdlichen Chefanklägerin teilhaben. Den Haag, Belgrad, Zagreb, Luxemburg, Washington und New York sind Stationen einer hektischen und bisweilen auch gefährlichen Tour der mit Leibwächtern und gepanzerten Autos beschützten Frau. Vor einer entscheidenden Rede vor dem Sicherheitsrat in New York bemerkt del Ponte lapidar, sie sei nicht besonders nervös. Im Gegenteil: Es bereite ihr Freude, dieses sehr formelle Gremium mit markigen Worten etwas aufzumischen. Man ist immer wieder versucht, den Film als Porträt über Carla

del Ponte zu lesen. Doch schon zu Beginn des Films erklärt die charismatische Frau gleich selbst, sie unterscheide sehr konsequent zwischen ihrer Privatsphäre und ihrer Rolle als Chefanklägerin. Und so stellt man bald fest, dass kein investigativer Dokumentarfilm über die streitbare Frau vorliegt. *LA LISTE DE CARLA* ist vielmehr ein Dokument, das nur in enger Kooperation entstehen konnte. Für del Ponte ist dieser Film ganz klar ein Instrument: Er soll die Öffentlichkeit informieren und Druck auf die Politik ausüben.

Personalisierung und Emotionalisierung sind zentrale Faktoren im heutigen News-Journalismus. Schüpbachs Dokumentarfilm bedient sich auch solcher simplen, aber effektiven dramaturgischen Strategien: Carla del Ponte verkörpert die internationale Gerechtigkeit auf der Jagd nach den letzten noch flüchtigen Kriegsverbrechern von Srebrenica, während überlebende Frauen und Kinder das Ausmass der Taten verdeutlichen und mit ihren Einzelschicksalen emotionalisieren. Schüpbachs Film entwickelt so eine aufrüttelnde Dringlichkeit, ohne jedoch die Komplexität der Thematik zu vernachlässigen.

Schüpbachs filmische Mittel mögen einem teils zwar etwas hemdsärmelig vorkommen (besonders die persuasive Kommentirstimme). Doch hier rechtfertigt das Ziel – ganz im Sinne von Carla del Ponte – die Mittel. *LA LISTE DE CARLA* wird über seinen Appellcharakter hinaus auch nach Ablauf von del Pontes Mandat ein wertvolles und packendes Dokument bleiben.

René Müller

Regie, Buch: Marcel Schüpbach; Kamera: Denis Jutzeler; Schnitt: David Monti; Musik: Michel Wintsch; Ton: Christophe Giovannoni, Denis Séchaud. Produktion: CAB Production; Produzenten: Jean-Louis Porchet, Gérard Ruey. Schweiz 2006. 35 mm, Farbe, Format: 1:1.85; DTS digital; Dauer: 95 Min. CH-Verleih: Filmcoopi, Zürich

